

Predigt am 25.10.2020 EMK Solothurn zu Markus 2,23-28 «Was uns dient»

Liebe Gemeinde

Sind Gesetze und Regeln für den Menschen da, oder der Mensch für Gesetze und Regeln? Das ist eine Fragestellung, die durch die Corona-Pandemie doch immer wieder gestellt wird. Nicht immer gibt es da eine klare Trennung. Diese letzte Woche mit all ihren Verschärfungen hat uns dies wieder stark vor Augen geführt. Der Frust wird wieder grösser, und zwar auf Seiten von denen, die Verbote und Empfehlungen herausgeben, und denen, die sie befolgen müssen. Einige Einschränkungen sind verständlich, andere sind für einige Menschen zu heftig.

Wie geht es uns damit? Sehen wir nur die Einschränkungen für unser persönliches Leben, oder sehen wir auch, dass gewisse Einschränkungen einzuhalten andere Menschen unterstützt, entweder in ihrer Arbeit oder in einer Verringerung von lebensgefährlichen Komplikationen?

Regeln und Gesetze brauchen wir. Ich glaube niemand von uns möchte in einem rechtlosen Staat leben. Aber sobald Gesetze uns einschränken, und ich nenne da z.B. nur schon gewisse 30er Zonen – dann kommt die Unzufriedenheit mit den Gesetzen sehr schnell auf.

Wie Regeln und Gesetze mit dem Glauben und dem Wohl der Menschen zusammenhängen, hat Jesus in einer Begebenheit deutlich gemacht, die in allen drei synoptischen Evangelien vorkommt. Ich lese uns den Predigttext aus Markus 2,23-28 (NGÜ):

«23 An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Seine Jünger fingen an, am Weg entlang Ähren abzureissen ´und die Körner zu essen`. 24 Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Hast du gesehen, was sie da tun? Das ist doch am Sabbat nicht erlaubt!« 25 Jesus entgegnete: »Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er und seine Begleiter nichts zu essen hatten und Hunger litten? 26 Wie er damals – zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar – ins Haus Gottes ging und von den geweihten Broten ass, von denen doch nur die Priester essen dürfen, und wie er auch seinen Begleitern davon gab?« 27 Und Jesus fügte hinzu: »**Der Sabbat ist für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat.** 28 Darum ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.«

So eine Kleinigkeit mögen wir denken. Ein paar Ähren ausrupfen kann doch nicht mit Arbeit verglichen werden, eine richtige Ernte ist viel anstrengender. Um die Entrüstung der Pharisäer ein bisschen besser zu verstehen, müssen wir uns den Kontext und die Bedeutung des Sabbatgebotes anschauen.

Das Gebot, den Sabbat zu halten ist das häufigste Gebot im Alten Testament und es gibt viele Variationen davon. Während er am Anfang v.a. als Erinnerung an den Ruhetag Gottes bei der Schöpfung galt, und dieser Ruhetag jedem und jeder Israelitin zu Gute kommen sollte, wurde die Bedeutung des Sabbats durch die Erfahrung des Exils verschärft. So wurde er im Exil zu einem Symbol des unverändert bestehenden Bundes. Solange das Volk Israel den Sabbat feierte, bestand das Exklusivverhältnis, dass alle Völker sehen sollten. Sanktionen, für wer den Sabbat nicht einhielt, kamen erst in späteren Verfassungen des Sabbat-Gebotes, wo z.B. die Todesstrafe drohte, wenn man den Sabbat nicht einhielt (2Mo 31,14-15 u.a.).

Je mehr die Überzeugung wuchs, dass die Bewahrung des Sabbats die Existenz Israels sicherte, desto dringlicher wurde die unbedingte Einhaltung. Das erforderte auch mehr konkrete Näherbestimmungen, die v.a. im 1. Jhd. v.Chr. aufkamen. Dabei gab es aber auch unterschiedliche Überzeugungen. So verboten z.B. die Essener, eine besonders strenge religiöse Gruppierung, am Sabbat dem Vieh bei Werfen zu helfen, einem Haustier aus einer Grube zu helfen, und auch einem anderen Menschen in Not nicht zu helfen. Auch aufs WC durfte man nicht.

Zurzeit Jesu waren die Überzeugungen von einigen Rabbinen und pharisäischen Schriftgelehrten teilweise weniger strickt. Denn das Prinzip «Leben(srettung)» wurde dem Prinzip «Sabbat» übergeordnet. Das war also nicht eine Neuerfindung von Jesus. Aber auch wenn gewisse Juden nicht so harsch dachten, so war das Gebot zum Halten des Sabbats trotzdem sehr wichtig und die Angst vor der Entheiligung gross.

Hat Jesus den Sabbat entheiligt? Diese Frage wird bis heute immer wieder diskutiert. Es ist keine einfache Frage. Denn Jesus hat zum grossen Teil den Sabbat gehalten, ausser wenn da ein Leiden oder eine Not war, die er zu stillen vermochte. Denn wenn der Sabbat zum Ziel hat, den Menschen wieder neu Leben zu geben, in dem sie eben eine Zeit der Erholung haben, dann sollte auch das Brechen des Sabbats dem Leben dienen. Jesus brach dieses Gebot also nicht, um die Pharisäer zu ärgern, auch nicht, um sich selbst als Helden zu inszenieren, sondern um die ursprüngliche Bedeutung und das Ziel des Sabbats deutlich zu machen.

So nimmt er auch die Geschichte von David auf, als dieser auf der Flucht war und zum Priester Abjatar kam. Der Priester hatte am Sabbat eine besondere Aufgabe: Er musste aus feinem Mehl zwölf Brote backen, die man Schaubrote nannte. Sie wurden für Gott, den Herrn, gebacken und in seinem Heiligtum auf den Altar gelegt. Gott sollte sie anschauen und als eine beständige Gabe seines jüdischen Volkes annehmen. Wenn die Woche um war, durften Abjatar und die anderen Priester die Brote essen, die dann durch neue heilige Brote ersetzt wurden. So war es Tradition seit Mose. So war es von den Vorvätern überliefert und so wurde es gemacht. Woche für Woche, Sabbat für Sabbat.

Grundsätzlich sollten die Schaubrote, die Abjatar backte und für Gott auf den Altar legte, nur von ihm und den anderen Priestern gegessen werden. Doch plötzlich stand eines Tages David vor dem Heiligtum. David war auf der Flucht und hatte Hunger. Er bat Abjatar: „Hast du nun etwas bei der Hand, etwa fünf Brote oder was sonst vorhanden ist, das gib mir in meine Hand.“ (1. Sam 21,4) Nichts anderes hatte Abjatar anzubieten als die Schaubrote, die heiligen Brote vom Altartisch Gottes. Was tun? Nach kurzer Überlegung entschied sich Abjatar, David von den heiligen Broten zu geben, obwohl er kein Priester war. Gesetz und Tradition waren damit überschritten. Nicht ausser Kraft gesetzt, aber überschritten. In diesem besonderen Fall, um des Menschen David willen.

Jesus und vor ihm Abjatar lassen zu, dass Traditionen, dass Regeln und Gesetze gebrochen werden. Für beide gilt jedoch, natürlich werden die Gebote dadurch nicht ausser Kraft gesetzt. Sie gelten immer noch, auch wenn sie um der Menschen willen in besonderen Notsituationen übertreten worden sind, denn Essen ist lebensnotwendig für Ausgehungerte.

Ich habe der Predigt deshalb den Titel «Was uns dient» gegeben. Der Sabbat wurde uns gegeben, um uns zu dienen. Und dasselbe gilt für alle Gebote Gottes. Gott hat uns nicht dazu erschaffen, damit wir einfach irgendwelche Gebote, die er sich ausgedacht hat, halten müssen. Sondern er hat uns erschaffen, weil er uns liebt, und hat uns die Gebote gegeben, weil wir Menschen oft nicht das tun, was dem Leben dient. Den Sonntag oder Sabbat als Ruhetag können heute berufsbedingt nicht alle Menschen einhalten. Da gibt es solche, die so einen tiefen Lohn haben, dass sie wirklich jede Minute Arbeit brauchen, damit sie knapp über die Runden kommen. Es gibt Ausbeutung, ob bei uns oder in anderen Ländern, die es Menschen verunmöglicht, Ruhezeiten zu haben. Und das schadet den Menschen immer.

Einen Ruhetag für uns in Anspruch zu nehmen bedeutet also auch, uns dafür einzusetzen, dass alle Menschen genug Lohn und faire Arbeitszeiten bekommen, die ihnen Ruhezeiten ermöglicht. Interessanterweise gibt es in einigen Ausführungen des Sabbatgebotes nämlich die Aufzählung, dass die Ruhe für alle Menschen zählt, auch für die Mägde und Knechte, bis hin zum «Kind der Magd.» Denn das, was den Menschen dient, soll Allen zu Gute kommen, nicht nur dem auserwählten Volk Gottes.

Der Satz aus Vers 27 »**Der Sabbat ist für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat**«, kann und soll uns als Leitstern dienen. Wo sind wir herausgefordert, Regeln und Gebote zu halten, weil sie anderen Menschen helfen? Wo dürfen wir in Anspruch nehmen, dass wir Zeiten der Erholung brauchen, wie immer diese für uns aussehen mögen?

Denn wenn es uns guttut und guttun darf, dann sollen wir das auch anderen Menschen ermöglichen.

In allen drei synoptischen Evangelien folgt auf diese Auseinandersetzung eine Heilung von Jesus am Sabbat. Und in allen drei Evangelien beschliessen dann die Pharisäer, dass es jetzt genug sei und sie Jesus jetzt umbringen müssen. Aber Jesus hatte sich nicht davon abhalten lassen, diesem Menschen Gutes zu tun, und stellt den Pharisäern sogar folgende Frage in Mk 3,4 (NGÜ): «Was ist richtig – am Sabbat Gutes zu tun oder Böses? Einem Menschen das Leben zu retten oder ihn zu töten?» Auf die Stille, die diese Frage auslöste, folgte die Heilung der verkrümmten Hand eines Mannes.

Gott hat uns die Gebote, und unter ihnen besonders das Ruhegebot gegeben, damit es uns und unserem Leben dient. Manchmal bedeutet es eine Einschränkung, aber oft zum Guten.

Ich wünsche uns allen, dass wir erleben, wie der Sonntag – sollte er sich wieder verändern wegen Corona – uns doch zur Erholung und zum Auftanken und zur Stärkung unseres Glaubens dient. Und dass wir erfahren, dass Gottes Gebote uns zum Leben dienen, und nicht wir leben, um Geboten zu dienen. Amen.